

# Stolper Post

Tageszeitung  
für Stadt und Land



Ämtliches  
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18

Anzeigenpreis: Die 6spaltige Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellenangebote und Familienanzeigen 50% Nachschlag. Die 3spaltige Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 30

Stolp, Mittwoch, den 16. Februar 1927

51. Jahrgang

## Politik bergan.

Von Ernst Meugel, M. d. R.

Nun haben wir — ich will mich vorsichtig ausdrücken — eine von rechts beeinflusste Regierung. Nämlich und wenig war der Weg zu dieser Station neudeutscher Politik. Die einen begrüßen sie mit Hoffnungen, die etwa auf den Ton gestimmt sind: „Nun muß sich alles, alles wenden!“, während wieder andere in gebrochener Stimmung sind und von vornherein von der Erfolgslosigkeit der Koalition reden und schreiben. Dann gibt es noch eine dritte Klasse, die offene Ablehnung ausspricht und die Gründe hierfür aus der politischen Kluft der politischen Parteien des Kabinetts bezieht. Es ist ja leider in Deutschland auf der rechten zu einer gewissen Tradition geworden, daß der gegenständlichen Presse ein Einfluß eingeräumt wird, welcher vielfach das Gesehene des Handels bestimmt. Zu den Gegnern rechne ich in diesem Sinne nicht nur die rote und sozialistische Presse vom „Vorwärts“, des „Berliner Tageblatt“ usw., sondern auch Zeitungen mit parteivölkischem Charakter. Gerade die letzteren werden vielfach als Kronzeugen herangezogen, um den „Umsfall“ der Deutschnationalen, die Verleugnung ihrer Grundzüge zu beweisen. Jedem national-sinnlichen Deutschen sollte doch wohl die Tatsache, daß ein Mann wie Graf Helldorf die neue Wendung im wesentlichen heil begrüßt hat, Beweis und Sicherheit genug sein, daß die Deutschnationalen ihre großen und hehren programmatischen Ziele nicht durch den Eintritt in das Koalitionskabinet aufgegeben haben. Der Verrückter der Parteivölkischen, der besonders wieder in den letzten Tagen zutage getreten ist, jedoch man auf diese einst im Volk mit so großen Hoffnungen begrüßte Verwendung heute die Bezeichnung „Ehrenhaufen“ anwenden muß, kann im Ernst doch unmöglich zur kritischen Beleuchtung deutsch-nationaler Politik herangezogen werden.

Nach wie vor ist nur die Deutschnationale Volkspartei die Hüterin des wahren völkischen Gedankens — allerdings ohne lärmende Phrasen, das Sammelbecken glaubensstarker Männer und Frauen in Stadt und Land, die hoffend den Weg in die deutsche Zukunft, die deutsche Freiheit beschreiten. Das dieser Weg steil und dornig ist, wissen sie, und ein klarer Blick in die Gegenwart und jüngste Vergangenheit beweist ihnen, daß auch eine von der rechten beeinflusste Regierung nicht über Nacht schon das Ziel in greifbare Nähe rückt. Koalitionsregierungen sind keine Gesinnungsgemeinschaften, sie sind taktische Zweckmäßigkeitvereinbarungen. Die Deutschnationalen haben die Aufgabe und den Willen, den Geist der wahren Volksgemeinschaft und die Stärkung des nationalen Bewußtseins. Deshalb lehnen auch sie es ab, diese Regierung als „Vestibülgelb“ zu bezeichnen, und die Entsendung eines nationalen Arbeiters in die Regierung beweist, daß sie ihr völkisches Programm von der Gleichberechtigung des Arbeiters wahrzunehmen ausschließen wird. Gewiß sind die vorliegenden vertraglichen außenpolitischen Bindungen auch von ihnen als geltendes Staatsrecht anerkannt worden, obwohl sie früher gegen sie in schärfster Typik standen. Aber noch bleibt auch im Rahmen dieser Verträge ein weites Feld zur nationalen Verteidigung offen, auf dem die Gleichberechtigung des Vaterlandes im Rate der Nationen erkämpft werden kann und erkämpft werden muß.

Die Freiheit des deutschen Rheins und die Ablösung der ungeheuerlichen außerpolitischen Lasten sind Ziele, die des Schwertes und des Opfers wahrlich wert sind. Daneben wird der Schutz der heimischen Produktion eine der wesentlichsten Aufgaben sein, welche die Regierung durchzuführen hat, wobei neben den berechtigten Forderungen der Landwirtschaft nicht vorübergegangen werden darf, an den schwer leidenden Betrieben des Mittelstandes in Handwerk, Handel und Gewerbe. Auch ihnen helfend zur Seite zu treten, damit sie vor dem Untergang bewahrt bleiben, wird und muß eine der vornehmsten Aufgaben der neuen Regierung sein. Weiter gilt es dem christlichen Gedanken Raum zu schaffen und allen Schutz zu beseitigen, der sich im Laufe der letzten Jahre angesammelt hat, der die Lebenslust des deutschen Volkes verpestet. Das christliche Schulgesetz, das den Lebensnerven ihren Bestand gewährleistet, wird und muß kommen. Damit wird eine Forderung erfüllt, welche die übergröÙe Mehrheit des deutschen Volkes bis weit in die sozialistischen Kreise hinein mit Recht an die Regierung gestellt hat.

Auf dem Gebiete des Steuerwesens hat das Kabinet die Reinhold'sche Erbschaft angetreten, die ganz gewiß nicht als zoffig bezeichnet werden kann. Die Reichskasse ist leer. Pflicht und Aufgabe der Regierung ist es aber, endlich den notwendigen Finanzausgleich mit den Ländern unter Dach und Fach zu bringen, damit diese Zustand gekehrt werden, ihre Haushaltspläne auf Grund des Zuschlagsrechtes zur Einkommensteuer ins Gleichgewicht zu bringen und damit auch den Gemeinden in ihren Zuständen zu helfen. Nicht vergessen darf hierbei werden, das Unrecht, das den Kleinrentnern zugesprochen wurde, durch die Gewährleistung eines angemessenen Anspruchs auf reichsgesetzliche Entschädigung wieder gutzumachen. Was zur endgültigen Lösung des Finanzausgleiches bietet der dem Reichstag zugegangene Antrag der deutschnationalen

Fraktion eine gute Handhabe zur vorläufigen Auflösung dieser ungemein wichtigen Frage.

Im Rahmen dieses Artikels habe ich nur in kurzen Strichen einige wesentliche Arbeitsgebiete der Reichsregierung streifen können. Der vorurteilsfreie Leser wird aber schon aus dem Gesagten entnehmen können, daß der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung eine absolute Notwendigkeit war, der sie sich als Partei mit positivem Willen, dem Vaterland und dem Volke zu dienen, nicht entziehen durften; sie haben die Aufgabe, die starken Kräfte der schaffenden Arbeit in Stadt und Land in die Wagtschale der deutschen Politik zu legen.

## Der Handelskrieg mit Polen.

Die polnische Antwort.

Der Vorsitzende der polnischen Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen hat Dienstagvormittag im Auswärtigen Amt folgende Note überreicht:

Herr Bevollmächtigter!

Ich habe die Ehre, den Empfang Ihres Schreibens vom 12. Februar 1927 zu bestätigen und gleichfalls Ihnen mitzuteilen, daß die polnische Regierung den Beschluß der Reichsregierung betreffend die Unterbrechung der in Berlin geführten Verhandlungen zur Kenntnis genommen hat.

Da die mir durch Sie, Herr Bevollmächtigter, mitgeteilten Gründe für den Beschluß der deutschen Regierung über den Verzicht der Handelsvertragsverhandlungen hinausgehen, erlaube ich es mir für unmöglich, in Erörterungen bezüglich dieser Frage einzutreten. Ich sehe mich jedoch veranlaßt, festzustellen, daß nach Auffassung meiner Regierung die Unterbrechung der in Berlin geführten Verhandlungen keineswegs geboten war, vielmehr nach der Ueberzeugung der polnischen Regierung die wirtschaftliche Verständigung zwischen den beiden Ländern nur erschweren und verzögern kann. Bei dieser Gelegenheit sehe ich mich weiter veranlaßt, festzustellen, daß die polnische Regierung durch die deutscherseits im letzten Augenblick erfolgte einseitige Abgabe der Kommissionsarbeiten peinlich überfordert worden ist. In Anbetracht des erwähnten Beschlusses der deutschen Regierung habe ich die Ehre, Ihnen, Herr Bevollmächtigter, mitzuteilen, daß gemäß den von meiner Regierung erhaltenen Instruktionen die polnische Delegation für die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in Berlin verläßt, ohne jedoch die Hoffnung aufzugeben, daß die deutsche Regierung künftighin nicht gewillt sein wird, durch ihre Stellungnahme den Wiederbeginn der Handelsvertragsverhandlungen zu beeinträchtigen.

Genehmigen Sie usw. gez. Pradzynski.

Die polnische Handelsdelegation Berlin ist um 2 Uhr offiziell aufgelöst worden. Sie verläßt zum Teile heute, zum Teile morgen Berlin.

## Rußland zum deutsch-polnischen Zollkrieg.

Moskau, 14. Februar. Da man hier seit Jahren gewohnheitsmäßig alle nur irgendwie auftauchenden Konfliktsmöglichkeiten zwischen den Staaten des westlichen Kapitalismus mit regstem Interesse verfolgt, so kann es auch kein Wunder nehmen, daß sich jetzt bereits das führende Wirtschaftsblatt, die „Ekonomitscheskaja Schin“ zu dem Abbruch der deutsch-polnischen Handelsverhandlungen sehr einsehend äußert. Ihrer Ansicht nach ist der jetzt zwischen Deutschland und Polen ausgebrochene Zollkrieg lediglich auf die auch in Moskau bekannte Verschleppungstaktik der Polen zurückzuführen. Dagegen neige man der Meinung zu, daß diese neueste Verschärfung der deutsch-polnischen Beziehungen Polen mit weit schwereren Folgen auf wirtschaftlichem Gebiet bedrohe als Deutschland. Vor allem werde sich der Abbruch der Verhandlungen für den polnischen Kredit im Auslande sehr, sehr ungünstig auswirken. Sollte Polen nunmehr die Hilfe ersuchen und auch unbedingt notwendige Anleihe infolge dieser Kontraverse nicht bekommen, so sei dies einer schweren Niederlage gleich zu erachten. Aufschriebe kritisiert das Moskauer Blatt die polnische Presse, welche die „der Warschauer Regierung erteilte Aktion“ überhaupt noch nicht in ihrer vollen Tragweite begriffen habe. Kennzeichnend sei, daß man wiederum alles „auf das politische Gleichgewicht wolle, von der üblichen „Gefährdung Polens“ und allerlei „Umtrieben“ fasselt und sich in nationalistischen Drohungen gegen Deutschland gefalle, anstatt die nüchternen Schlussfolgerungen aus der heillosen Lage zu ziehen, die einzig und allein die fatale Situation noch retten könnten.

Rum Schluß warnt das Sowjetblatt Warschau noch einmal ausdrücklich vor den „gebolten Käufen“ und der politischen Spiegelfechterei“, die für Polen nur negative Resultate zeitigen könnten.

## Aus dem Preussischen Landtag.

Berlin, 15. Februar.

Nach dreiwöchiger Pause nahm der Preussische Landtag heute seine Plenarsitzungen wieder auf. Präsident Bartels gedachte nach Eröffnung der Sitzung, während sich die Abgeordneten von den Sitzen erhoben halten,

der während der Beratungspause verstorbenen Abgeordneten Goebel-Pöppeln (Str.), für den Bauernausbehalter Gentel im den Landtag eingetreten ist, und Müller-Franken (Wirtsch. Bgg.), dessen Nachfolger noch nicht ernannt ist.

Abg. Sobotta (Komm.) begründete hierauf den kommunistischen Antrag, der verlangt, daß durch Reichsgesetz jede längere als stündige Unterarbeit und stündige Heberarbeit im Bergbau, insbesondere auf den Staatsgruben verhindert wird, damit Erwerbslose untergebracht und die infolge der Heberarbeit gestiegenen Unfallziffern wieder herabgedrückt werden.

Nach kurzer Aussprache wurde der Antrag mit den Stimmen des Zentrums und der Linken dem Handelsausschuß überwiesen.

Nach endgültiger Annahme eines deutschnationalen Antrags auf kleine Ungemeindungen im Kreise Tilsit-Ragnit wurde dann die Einzelberatung des

### Wohlfahrtssetats

fortgesetzt. Dabei beantragte Abg. Bartels-Krefeld (Komm.) Streichung des Fonds zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs, weil die Mittel hierfür aus dem Ueberschuß des staatlichen Branntwein-Monopols stammen. — Abg. Frau Dr. Weischeder (Soz.) hob demgegenüber hervor, daß dieser Fonds namentlich zum Schutze der Jugend gegen die Gefahren des Alkohols bestimmt sei. — Abg. Frau Ege (Soz.) wünschte mehr Mittel für Jugendheime und ähnliche Einrichtungen der Jugendpflege. — Abg. Frau Noack (Deutschn.) protestierte gegen die Vorkostierung bestimmter Kliniken und Krankenhäuser, deren Leiter sich das Mißfallen der Krankenkassen zugezogen haben, durch die Kassen. — Abg. Breiter (Soz.) erwiderte, daß eine Verständigung zwischen Kassen und Ärzten erst erzielt werden könne, wenn die ärztlichen Vereine sich ihrer Einmischungen in Interna der Krankenkassen enthalten. — Abg. Gaeß-Wiedebaden (Soz.) wünschte stärkeren Schutz der Bauarbeiter.

Es folgt

die zweite Beratung des Domänenhaushaltes, über den Abg. Weigermel den Ausschussbericht erstattet. In der Debatte fordert Abg. Viehler (Dt. Hann.) für die Pächter Entgegenkommen in der Frage der Kredite für Landgewinnungsarbeiten. Die notwendigen Mittel seien bereitzustellen. Der Redner trat zum Schluß für Beihilfen an staatliche Pächter, besonders an Kehlburg und Nordern, ein. Abg. Klaußner (Soz.) tritt für eine Veseitigung der nur für die Inflationszeit berechneten Naturalpacht und Umstellung der Pacht auf Geldmark ein, wobei die Pachtpreise auf ein vernünftiges Maß erhöht werden müßten. Grundsätzlich ständen die Sozialdemokraten auf dem Standpunkt, daß die Staatsdomänen selbst bewirtschaftet und zu Musteranstalten auch in sozialer Beziehung ausgebaut werden müßten. Insbesondere müßten durch schleunige Bauunternehmungen gesunde Landarbeiterwohnungen geschaffen werden.

Abg. Just (Deutschn.) betont demgegenüber: Die selbstbewirtschafteten Domänen hätten, wenn man berücksichtige, daß diese Staatsbetriebe bedeutende steuerliche Erleichterungen genießen und ihnen angenehme Kreditverbindungen offenstehen, sogar ein bedeutendes Plus aufzuweisen. (Sehr wahr! rechts.) Die Pachtpreise für Domänen dürften nicht mehr erhöht werden. Bei den erhöhten Steuern würde heute bereits mehr als das Doppelte der Frieheinspacht gezahlt. (Rufe bei den Soz.: Ausnahmen bestätigen die Regel!) Zum Schluß begründet der Redner den Antrag auf billige Kredite für die von den Polen betriebenen deutschen Pächter. Die Urbarmachung süsslicher Moore fanden Zustimmung der Deutschnationalen. — Weiterberatung Mittwoch.

## Kann Deutschland zahlen?

Amerikanische Phantasien über den Dawesplan.

Washington, 15. Februar. Der Präsident der „First National Bank“ von Los Angeles, Mister Henry Robinson, übrigens einer der Mitarbeiter des Dawesplanes, hat dem Nationalrat für Auswärtige Angelegenheiten einen längeren Bericht über die Frage: „Kann Deutschland seine Reparationszahlungen aufrechterhalten?“ unterbreitet. Hierin verleiht sich der Herr Exterre zu folgenden charakteristischen Behauptungen:

„Das deutsche Volk ist jetzt in der Lage, erstens seine Reparationsverpflichtungen voll zu erfüllen und trotzdem zweitens wirtschaftlich dabei zu gedeihen. Die Reparationslast ist bestimmt nicht größer als die Last, die Deutschland vor dem Weltkrieg für die Aufrechterhaltung seiner Kriegstrümmern zu tragen hatte. Das jährliche Einkommen Deutschlands betrage etwa 14 Milliarden, d. h. mehr als das Zwanzigfache der Darlehensschulden. In die Sprache der Arbeit überseht, können die Leistungen für die Reparationen etwa der Leistung von zwei Arbeitsstunden in der Woche gleichgesetzt werden. Deutschland gerät unter dieser Daweslast nicht insanken, aber es wird sich genötigt sehen, eine große zusätzliche Menge von Gütern und Produkten infolge der Liquidierung des Reparationskredits auszuüben. Die Vereinigten Staaten werden sich also einer forcirten Ausfuhr deutscher Erzeugnisse gegenübersehen, deren Wert sich auf mehr als die Hälfte der jährlichen Zahlungs-



gen belaufen werde. Er könnte wohl begreifen, daß gewisse Finanzkreise europäischer Länder Interesse daran hätten, die Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage Deutschlands immer wieder zu betonen. Daß sich aber amerikanische Wirtschaftler und Bankiers dieser irigen Meinung anschließen, sei geradezu befremdend. Insbesondere biete auch die gegenwärtige Haltung der deutschen Wirtschaftsführer keinen Anlaß für irgendwelche Zweifel hinsichtlich der Zahlungsfähigkeit Deutschlands(?)“

Das genau das Gegenteil von dem richtig ist, was Mister Robinson zu konstruieren versucht, bedarf wohl keiner näheren Ausführung. Wenn uns im vergangenen Jahre der Kohlenstreik in England eine geringe Scheinblüte unfreiwillig bekehrte, so ist das noch lange kein Grund, unsere Situation derartig schief zu beurteilen. Von einer tatsächlichen Besserung unserer Wirtschaftslage kann gar keine Rede sein. Darüber wird jeder Arbeitslose Herr Robinson gern privaten Aufschluß erteilen, abgesehen davon, daß wir ja immer noch nicht voll bezahlen, ein endgültiger Beweis für die Tragfähigkeit der Darlehen, also noch gar nicht erbracht ist. Aber auch der Vergleich mit unseren Kriegsausgaben vor 1914 hilft ganz gewaltig. Reicht Herr Robinson nicht, wieviel Quadratmeilen blühenden Landes uns der Vertrag von Versailles gekostet hat? Daß wir heute keine Kolonien haben, uns auf engstem Lebensraum zusammendrängen, fast dauernd zwei Millionen Erwerbstätige mit zu ernähren haben und was dergleichen Dinge mehr sind?

Das Ganze ist wieder einmal eine typische Scheinwissenschaft echt amerikanischer Oberbau. Sie erinnert in ihrem Phänomenismus an die alten Lebensarten Woodrow Wilsons und all seiner Nachfolger. Von dorthin hat das deutsche Volk nie etwas zu erwarten gehabt, außer Scheinheiligkeit und neue Verdrückungen.

## Coolidge hofft noch immer . . .

Aber Frankreich sagt ab.

Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet: In amtlichen Washingtoner Kreisen hofft man noch immer, daß Frankreich sich bereit erklären wird, Präsident Coolidges Vorschläge für eine weitere Verminderung der Rüstungen zur See zu erwägen, obwohl die Anzeichen dagegen sprechen; sollte Frankreich ablehnen, dann wird Präsident Coolidge versuchen, eine Vereinbarung mit Großbritannien und Japan und womöglich Italien zu erreichen.

Coolidges Hoffnungen dürften bald in nichts zerfließen. Briand hat bereits am Montag die Antwortnote fertiggestellt, und am Dienstag hat sich der französische Ministerrat damit beschäftigt. Der diplomatische Berichterstatter der Agence Havas glaubt mitteilen zu können, daß die französische Antwort dahin gehen werde, Amerikas Vorschlag dem Völkerbund zu überweisen, da dieser qualifiziert sei, die Abrüstungsfrage zu behandeln.

Frankreich als Völkerbundsmitglied, mache sich nicht das Recht an, durch Annahme des amerikanischen Vorschlags den Völkerbund zu umgehen, und zur Verletzung seiner Autorität beizutragen. Außerdem würde die von Amerika vorgeschlagene Konferenz die anderen Seemächte, die an der eventuellen Regelung des Baues von Hilfsflotten interessiert seien, kaltstellen. Endlich hätten die französischen Vertreter immer den Standpunkt betont, daß die Maßnahmen, die geeignet seien, die Abrüstung sicherzustellen, sich gleichzeitig auf die Streitkräfte zu beziehen, zu Lande und in der Luft erstrecken müßten. Die französische Regierung, welche die meisten Staaten dafür gewonnen habe, könne sich nicht selbst desavouieren.

Wenn sich auch die englische Presse bisher wohlwollender zu dem Vorschlag gestellt hat, so steht doch die Hoffnung Coolidges, daß bei einer Absage Frankreichs eine Vereinbarung mit England und Japan möglich sein werde, auf recht schwa-

chen Füßen. In englischen Marinekreisen sind die Vorschläge sehr ungünstig aufgenommen worden und es wird daher als wahrscheinlich bezeichnet, daß Großbritannien sich an einer Konferenz der fünf großen Seemächte oder an einer Konferenz zu dreien mit Japan und den Vereinigten Staaten beteiligen wird. Der Korrespondent legt dar, daß die Zahl der britischen Kreuzer so wie so ungenügend sei.

## Deutsche Reich.

**Kriegsschuldfrage und Arbeiterschaft.** In dem überfüllten Riesenraum des Berliner Konzerthauses Clou fand am Montagabend eine vom Deutschnationalen Arbeiterbund veranstaltete Kundgebung statt. Zu den Rednern des Abends gehörte auch der neue Reichsverkehrsminister Dr. Koch, der u. a. ausführte: Man habe die Arbeiterschaft irreführt und verheißt, als man sie gegen die sogenannte „Vilgerblod-Regierung“ demonstrieren ließ, denn die neue Regierung könne von sich sagen, daß hinter ihr die größte Zahl der staatsbejahenden Arbeiter stünde. Die Sozialdemokraten bejahen die Staatsform, die nationalen Arbeiter bejahen den Staat. Sozialpolitik sei nicht Zahlenspielerei. Arbeit und auskömmlichen Verdienst, das brauche die deutsche Arbeiterschaft, und gerade deshalb sei sie an der Bekämpfung der Kriegsschuldfrage interessiert. Denn Versailles und seine Folgen griffen hart in das Wirtschaftsleben ein und belasteten vor allem den fleißigen deutschen Arbeiter. Nach den beiden Hauptreferaten des Reichstagsabgeordneten Leberrenz und des Landtagsabgeordneten Martin gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der von der Regierung und vom ganzen Volk verlangt wird, im Kampf gegen die Schuldfrage nicht zu erlahmen.

**Deutsche Kriegsgefangene in Rußland.** Eine Anfrage im Preussischen Landtag, ob sich noch deutsche Kriegsgefangene in Rußland befinden, hat der preussische Innenminister dahin beantwortet, daß nach Angaben des deutschen Konsulats in Nowosibirsk (früher Nowo-Nikolajewsk) seit August 1923 216 ehemalige deutsche Kriegsgefangene ermittelt worden sind, die zunächst in Sibirien freiwillig zurückgeblieben sind. Außerdem verfolgt das Konsulat zur Zeit noch die Spuren von 40 Personen, deren Anschriften und Personalien noch nicht genau festgestellt werden konnten. Wieviel von ihnen ehemalige deutsche Kriegsgefangene sind, ist daher noch ungewiß. Von diesen Kriegsgefangenen sind bisher in der Folge 50 in die Heimat zurückgeführt. Von der Möglichkeit der kostenfreien Heimkehr durch das Konsulat haben die Zurückgebliebenen seit 1924 wiederholt Kenntnis erhalten. Alle neu ermittelten ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen werden von ihm sofort den beteiligten deutschen Stellen bekannt gegeben, die für Veranlassung der Angehörigen Sorge tragen.

## Volksleben und Wirtschaft.

**Schiedspruch in der sächsischen Metallindustrie.** Der im sächsischen Arbeitsministerium zur Beilegung des Konfliktes in der Metallindustrie gefällte Schiedspruch geht dahin, daß für jede Stunde, die über die 48-Stundenwoche hinausgeht, 10 Prozent Zuschlag zu zahlen sind. Die Arbeitgeber sind berechnigt, von Montag bis Freitag je eine Ueberstunde anzusehen, ohne daß der Betriebsrat sein Einverständnis dazu geben muß. Für diese eine Ueberstunde sind ebenfalls 10 Prozent Zuschlag zu zahlen. Die Auswertung wird in den Bezirken Dresden, Bautzen, Chemnitz und Zwickau bis zum 19. d. Mts. ausgeführt. Für Leipzig, wo die Auswertung bereits erfolgt ist, haben die Arbeitgeber den Schiedspruch angenommen. Die Arbeitnehmer müssen bis zum 16. d. Mts., mittags 12 Uhr, ihre Erklärung über die Annahme des Schiedspruchs abgeben, andernfalls wird die Verbindlichkeitsklärung durch das Reichsarbeitsministerium beantragt werden. Der Schiedspruch hat bis zum 31. März 1928 Gültigkeit.

Gute

Mrs. Jefferson schob sich bedächtig zur Tür hinaus, kam aber nach kurzer Zeit zurück und erklärte: „Er will nicht!“

„Himmliche Güte! Was will er nicht?“

„Er will nicht gehen. Ich habe ihm gesagt, Sie sind verreist. Da hatte er gesagt, dann müßte ich mich mit Ihnen nicht so lange unterhalten, wenn Sie verreist sind. Dann hat er gesagt, Ping hätte geholt. Und Ping kennt jeder in ganz London. Und er will nicht gehen, ehe er Sie gesprochen hat, und er will warten, bis Sie von Ihrer Reise zurück sind, hat er gesagt.“

„O, Mrs. Jefferson, Perle aller Haushälterinnen, Sie locken ausgerechnet, aber zum Anmelden taugen Sie nicht. Warum ist James, der Schlingel, noch nicht zurück! Er versteht es besser, mir die Leute vom Hals zu halten. Nun, ich ergebe mich in mein Schicksal. Führen Sie Lord Inverley herein.“

„Es ist ein sehr feiner Herr“, bemerkte Mrs. Jefferson tröstend im Hinausgehen.

Eine Minute später stand Lord Inverley dem Detektiv gegenüber.

„Ich muß um Entschuldigung bitten“, sagte Fred Hall und bot dem Besucher mit einer leichten Handbewegung Platz an. „Mein Diener ist ausgegangen und meine Haushälterin ist ein wenig ungeschickt. Sie werden begreifen, Lord Inverley, daß man zuweilen etwas ruhebedürftig ist.“

„Es ist ein mir, Sie um Verzeihung zu bitten, daß ich Sie zu so ungeschickter Zeit störe“, erwiderte der junge Lord höflich. „Auf jeden Fall bin ich Ihnen sehr dankbar, daß Sie so rasch von Ihrer Reise zurückgekehrt sind, Mister Hall. Sie werden sich denken können, weshalb ich zu Ihnen komme.“

„Ganz England spricht von dem schrecklichen Ereignis, das Sie so nahe angeht, Mylord.“

Lord Inverley legte einen Augenblick die Hand vor die Augen, eine schnelle, nervige Aristokratenhand. Dann wandte er dem Detektiv wieder sein ruhiges, beherrschendes Gesicht zu.

„Ich bin bereit, jeden Preis zu zahlen“, sagte er fest, „ich bin bereit, mein eigenes Leben darum zu geben, um den Schuldigen zu ermitteln. Kein Opfer könnte mir zu groß sein. Ich komme zu Ihnen, denn in ganz England sind Sie der Mann, der das juchzende Rätsel lösen wird. Gewähren Sie mir Ihre Hilfe, Mister Hall, ich bitte Sie darum.“

Einen englischen Lord läßt man nicht gern umsonst bitten, und mit einem kleinen Senker der Resignation sah Hall seine schönen Ferienpläne in der Ferne entschwinden. „Du siehst, es soll nicht sein, Ping“, sagte er betrübt zu dem kleinen Hund, der der Unterredung der beiden Herren mit Aufmerksamkeit gefolgt war und für den Besucher ein wohlwollendes Interesse an den Tag legte. Dann, zu Lord Inverley gewandt: „Ich setze zu Ihren Diensten, Mylord und bitte Sie, mir alles mitzuteilen, was Ihnen über den für Sie so schmerzlichen Fall bekannt ist.“

Lord Inverley folgte der Aufforderung und erzählte der

## Vermischtes.

Die Erdbebenkatastrophe auf dem Balkan.

Belgrad, 15. Februar. Infolge Störungen im telephonischen und telegraphischen Verkehr in Herzegowina ist es noch unmöglich, ein genaues Bild der Erdbebenkatastrophe zu geben. Das Zentrum des Bebens befindet sich 45 Kilometer südlich Nojar in Dabar Polje. Der südliche Teil der Herzegowina ist streckenweise ein Trümmerfeld. Die Bevölkerung kampiert aus Furcht vor einer Wiederholung der Erdstöße im Freien. Bisher sind 15 Todesopfer und viele Verwundete gemeldet worden. Aus Popovo Polje werden Schreckensszenen berichtet. Ganze Häuserreihen stürzten in das Flußbett der Trebinjica. Die Hausbewohner wurden unter den Trümmern begraben. Aus Mostar, wo die Bevölkerung von einer Panik ergriffen wurde, werden sehr schwere Sachschäden berichtet. In Metkovic stürzten zahlreiche Häuser ein. In Ragusa, Cattaro und Spalato wurden Gebäude beschädigt. Das Erdbeben wurde auch in ganz Montenegro und Nordalbanien verspürt. In Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien wurden mehrere tausend Häuser vollkommen zerstört. Die Zahl der Opfer an Menschenleben wird nach Grazer Meldungen auf 600 geschätzt. Das Erdbeben wiederholte sich nachts. Der Sachschaden wird auf ungefähr 100 Millionen Dinar geschätzt. In Ragusa wurden bei dem Dachstuhleinsturz des Rathauses mehrere Personen getötet.

Das Urteil im ersten Altendiebstahlprozeß. In späterer Abendstunde wurde am Montag im ersten Moabiter Altendiebstahlprozeß das Urteil verkündet. Es wurden verurteilt Justizinspektor Bahle und Justizobersekretär Nessel wegen gemeinshaftlicher schwerer Altendiebstahl und Versteckung. In einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe und zu drei Jahren Ehrverlust. Rechtsanwalt Dr. Ludwig Meyer wegen Anstiftung zur erschweren Altendiebstahl in Tateinheit mit Versteckung zu einem Jahre Gefängnis. Die Versteckungsgelder wurden für verfallen erklärt. Der Angeklagte Dieck wurde freigesprochen.

Im Zeichen der Rot. Nach amtlichen Ermittlungen sind im Berliner Verwaltungsbezirk Prenzlauer Weg insgesamt 7 380 Kinder regelmäßig ohne erstes Frühstück zur Schule gekommen. Kein warmes Mittagessen erhielten in diesem Winter 605 Kinder. 1238 Kinder waren unzureichend bekleidet. In 4 Fällen schloßen die Kinder mit fremden erwachsenen Personen zusammen. In einem Falle 4 Kinder in einem Bett. In 161 Fällen wohnten und schliefen 4 bis 6 Personen in einem Raum. In 31 Fällen waren es 7 bis 9 Personen, in einem Fall ein Schlafbursche mit 3 unehelichen Kindern.

Die Geliebte ermordet. In Badergrün bei Hof i. B. wurde in einem Felsenkeller die Landwirtschöchterin Wolfram aus Badergrün erhängt aufgefunden. Aus den Umständen war ersichtlich, daß es sich um einen Mord handelt. Als Täter wurde ein Vetter der Ermordeten festgenommen, mit dem die Ermordete ein Liebesverhältnis hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war.

Totschlag und Selbstmord. In Alpirsbach bei Freudenstadt geriet der 21 Jahre alte Schäfer Hinger nachts mit dem 50jährigen Beilhard in Streit und erschlug ihn. Darauf erhängte er sich.

Explosion einer Pulverfabrik. In der Abteilung Pulverpresse der Pulverfabrik Martin in Birnmasens ereignete sich Montagmorgens aus unbekannter Ursache eine Explosion, wobei die Inneneinrichtung der Abteilung gänzlich zerstört wurde. Der Arbeiter Ludwig Ebinger wurde 100 Meter von seiner Arbeitsstätte entfernt tödlich verköhlt aufgefunden. Der Arbeiter Jakob Gaster, der auch der Explosion zum Opfer fiel, konnte noch nicht aufgefunden werden. Ein weiterer Arbeiter ist schwer verletzt.

Reise nach, was er selbst wußte und vernahm, und was die Nachforschungen der Polizei bis jetzt ergeben hatten. Hall hörte ihm zu, ohne ihn zu unterbrechen, das Gesicht verschlossen wie eine Maskenschale. Ping harrte auch zu.

Nehmen Sie an, daß dieser Dieb Missethäter der Täter ist? fragte er, als der Lord acendete hatte.

„Ich finde, es liegen genügend Gründe vor, das anzunehmen. Der Mann hatte einen Raubmord geplant und wurde gefoltert.“

„Die Polizei ist ihm auf der Spur?“

„Wäre das der Fall, so würde ich Sie nicht mehr belästigen. Der Mann ist spurlos verschwunden.“

„Um. Der Detektiv überleete einen Augenblick. Dann fragte er: „Wann geht der nächste Zug nach Cheltenham?“

„Die Abfuhrung ist Great-Glanham. Jetzt ist es gerade fünf Uhr vorbei. Der nächste Zug geht um 6 Uhr 10. Ich werde telephonieren, daß man ein Auto an die Station schickt. — Sie erlauben?“

Hall hielt die Hand des jungen Lords fest, die nach dem Hörer des Apparates griff, der auf dem Schreibtisch stand. „Nichts da“, sagte er amüsiert. „Ich bin bereit, die Sache zu übernehmen, nur müssen Sie so gütig sein, mir die Führung zu überlassen. Wie lange geht man von Great-Glanham nach Cheltenham?“

„Um — über Purley zwei gute Stunden. Und das ist der nächste Weg.“

„Purley ist das Nachbarort, nicht wahr? Und im Wald zwischen Purley und Cheltenham geschah die Tat?“

Lord Inverley nickte. „Und im Great-Glanham ist der Mann mit dem blauen Kabe zuletzt gesehen, nicht wahr? Nun, das paßt ja alles ausgezeichnet. Ich werde mit dem 6 Uhr 10 Zug von Victoria-Station. Sie werden die Güte haben, Mylord, mit einem anderen Zuge zu fahren und keine Notiz von mir zu nehmen, wenn Sie mich irgendwo treffen sollten.“

„Aber ich bekomme Nachricht von Ihnen, Mister Hall?“

„Gewiß. Sobald ich etwas zu sagen habe, werde ich es sagen. Wollen Sie mich jetzt freundschaftlich entschuldigen? Ich habe einige kleine Vorbereitungen zu treffen, und die Zeit ist knapp.“

Lord Inverley erhob sich und reichte Fred Hall die Hand, die er häufig drückte. „Ich vertraue Ihnen, Mister Hall“, sagte er nur, „auf Wiedersehen.“

Ping begleitete in Gesellschaft seines Herrn den Gast höflich zur Tür und ließ sich darnach anvertrauen, daß dieser Inverley ein verdammnt hübscher Junge sei, der sogar etwas Verstand im Kopfe habe, was man von den sonstigen — Darauf folgte ein unverständliches, aber ohne Zweifel respektvolles Gemurmel, die übrige erlauchte aristokratische Betreffend.

Gleich darauf wurde Mrs. Jefferson in Bewegung gesetzt, der noch immer schlende James mit ein paar frommen Wünschen bedacht, und Fred Hall verschwand in seinem Ankleidezimmer.

(Fortsetzung folgt.)

## Ein rotes Papier.

Von Thea Malten.

(2. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

„Waff“, sagte Ping und spitzte das schwarze Ohr.

„Aber hier in dem garstigen London bleiben wir nicht. Wie denkst du über Casbourne? Du machst ein abfälliges Gesicht? Ah — verstehe — zu viel Menschen — zu sehr Modebad. Wir würden dort all den Leuten wieder begegnen, die wir hier in London das ganze Jahr über genießen, und wenn wir über die Promenade gingen, würden die hübschen Damen hinter unserem Rücken nicht oder weniger schmeichelhafte Bemerkungen machen. Ja ja, Ping, das haben wir von unserer Berühmtheit! Aber nun mach du mal einen Vorschlag, jetzt bist du an der Reihe.“

Ping legte sich hin und sah seinen Freund und Gönner mit klugen Augen aufmerksam an.

Fred Hall stemmte seine Füße höher gegen das Kamin-gitter und passte ein wahres Rauchgeschwader aus seiner kurzen Pfeife. „Ach, Ping“, juhr er fort und wurde ordentlich elegisch, „am allergerühmtesten ist es eigentlich zu Hause. Wenn du nicht auch? Wir werden jagen, wir reisen fort, dann uns die langweiligen Menschen nicht mehr belästigen, und dann bleiben wir hier und führen ein Schlaraffenleben.“

Zum Zeichen seiner Zustimmung ließ Ping ein kurzes Gebell aus, legte dann die Nase zwischen die Vorderpfoten und fing an, verdächtig mit den Augen zu blinzeln. Nach Verlauf einer Minute schloß er den Schlaf des Geräusches, während sein Gebieter sich in die Betrachtung seiner Fußspitzen verjunkte.

„Hallo! — Was gibt's!“ Ping war mit einem kurzen, scharfen Gebell in die Höhe gefahren und starrte, halb mißbilligend, halb gespannt zur Tür. Gleich darauf klopfte es, und Mrs. Jefferson, Hall's alte Wirtschaftlerin, schob bedächtig ihre weiße Schürze nebst ihrer ganzen umfangreichen Persönlichkeit ins Zimmer.

„Bitte um Verzeihung, Mister Hall, ein Herr wünscht Sie zu sprechen.“

„Er soll zum — sonst wohin gehen! Ich bin verreist.“

„Aber er machte es sehr dringend. Er ist ein sehr feiner Herr, sein Auto hält vor der Tür. Ein sehr feines Auto hier ist seine Karte.“

Und Mrs. Jefferson hielt sehr unzeremoniell ihrem Herrn eine Visitenkarte unter die Nase.

Fred Hall warj einen flüchtigen Blick darauf und machte ein gelangweiltes Gesicht. „Lord Inverley? Ah, ich kann mir schon denken! Er war der Verlobte der ermo denen Lady Cheltenham. — Nun Ping, was sollen wir tun? Du machst ein sehr neugieriges Gesicht und kennst Lust zu haben, die Bekanntschaf dieses bedächtigsten Herrn zu machen. Hat auch mir zwei Leine und wach weinlich nach die Karte im Kopf. Wir wollen unsere Ruhe haben. Schicken Sie ihn weg, meine



**Einrichtung von Eisenbahnschneidern in Mexiko.** Vier Männer wurden dabei ergriffen, als sie damit beschäftigt waren, eine Ueberführung an der Eisenbahnlinie Torreón-Durrango zu zerstören. Sie wurden erst gezwungen, den Schaden wieder auszumachen und hierauf hingerichtet.

**Folgen des Nebels im Kanal.** Der dicke Nebel, der seit etwa 80 Stunden einen Teil Englands, darunter London und den Kanal einhüllt, dauert an. Acht Schiffe erlitten Zusammenstöße, bei denen aber keine Menschenleben zu Grunde gingen. Der norwegische Dampfer „Naa“ stieß vier Meilen südlich Folkestone mit dem spanischen Dampfer „Gorbejuela“ zusammen und wurde so schnell von seiner Mannschaft, die von dem spanischen Schiff übernommen wurde, verlassen, daß die Maschinen nicht gestoppt wurden. Noch vierzig Minuten konnte man die Schrauben der „Naa“ hören. Es wurden drahtlose Warnungen vor der steuerlos fahrenden „Naa“, die eine Gefahr für die Schifffahrt bildet, abgesandt.

**Betrübliches Ende einer Hochzeitsfeier.** In einem Dorfe unweit Wilna erlitten bei einer Hochzeit 25 der antwefenden Gäste durch den Genuß von Weibulalkohol eine schwere Vergiftung. Dreizehn von diesen erlagen bereits am folgenden Tage dem Giste, zwölf liegen noch hoffnungslos darnieder.

**Vom Waschenball in den Tod.** Eine in Gottesgab bei Oberwiesenthal zum Sport weitende Dame lehrte vom Waschenball nach Mitternacht in ihr Hotel zurück. Im Begriffe, ihr Zimmer aufzusuchen, brach sie im Flur bewußtlos zusammen. Der sofort herbeigerufene Arzt vermochte nur noch den inzwischen eingetretenen Tod festzustellen. Die weitere ärztliche Untersuchung ergab, daß die Dame Gift genommen hatte. Der Beweggrund zur Tat ist noch unbekannt, doch wird Liebeskummer angenommen.

**Stadt. Kreis. Provinz**

**Zur Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.** Der Regierungspräsident in Köslin hat aus Anlaß eines Einzelfalles sich folgendermaßen über die Befreiung der sogenannten teuren Wohnungen (in Stolp mit mehr als 1300 H.M. Kriehenzimern) von der Wohnungszwangswirtschaft ausgesprochen:

Die teilweise Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes hat zur Folge, daß für derartige Wohnungen die öffentliche Verwertung fortfällt, d. h. es findet für den Fall des Freiwerdens weder eine Beschlagnahme noch eine Zuweisung von Wohnungssuchenden seitens der Wohnungsämter statt. Der Hauswirt ist vielmehr berechtigt, die Wohnung an einen beliebigen Bewerber, der weder eines Wohnberechtigungscheines noch einer Ausweisakte des Wohnungsamtes bedarf, zu vermieten. In einem einzigen Falle bleibt auch in Zukunft für den Vermieter der Zwang bestehen, einen Mieter gegen seinen Willen aufnehmen zu müssen, und zwar im Falle des Wohnungsaustausches, wenn die Zustimmung des Vermieters durch einen Beschluß des Mietminderungsamtes ersetzt wird, und damit der zuziehende Mieter ohne weiteres in den Mietvertrag seines abziehenden Tauschpartners eintritt. Im übrigen ist der Tausch, der bei den derzeitigen Verhältnissen meist gewählter Weg des Wohnungswechsels darstellt, für die teuren Wohnungen noch dadurch erleichtert, daß es einer Genehmigung des Wohnungsamtes nicht mehr bedarf. Rechtskräftige Beschlagnahme und Zwangsmietverträge über teurere Wohnungen aus der Zeit vor dem Inkrafttreten der Verordnung bleiben bestehen. In Kraft bleiben auch für die teuren Wohnungen die Vorschriften des Mietminderungsgesetzes, die den Parteien jederseits das unklindbare Recht zu der Erklärung geben, daß zwischen ihnen die gesetzliche Miete gelten soll. Schutz gegen unangenehme Mieterforderungen gewährt im übrigen weiterhin die durch die Novelle vom 1. Juli 1916 ab neu eingeführte Vorschrift des Mieterschutzes (Paragr. 19a), die derartige Forderungen mit Strafe bedroht. Diese Strafvorschrift gilt für Mietforderungen jeder Art, unabhängig von dem Umstande, ob die Miete, über die das Mietverhältnis abgeschlossen ist, der Zwangswirtschaft unterliegen oder nicht.

Verbleiben bleiben fernerhin in vollem Umfange die Mieter-schutzbestimmungen, die ein freies Kündigungsrecht des Vermieters sowohl dem derzeitigen wie dem künftigen Mieter teurer Wohnungen gegenüber ausschließen. Die Vereinbarung eines Mietverhältnisses ist daher auch in Zukunft bei Wohnungen jeder Art und Größe, sofern es sich nicht um Neubauten die ohne öffentliche Gebührensätze errichtet sind, handelt, nur im Wege der Aufhebungsklage unter den gesetzlich genau festgelegten Voraussetzungen (insbesondere als Sicherung eines Ersparnisses) möglich.

Bei Errechnung der Friedensmiete auch der sogenannten teuren Wohnungen sind bei Häusern mit Sammelheizung, Warmwasser- oder Fahrstuhlbetrieb die hierfür festgesetzten Prozentätze (Paragr. 2 und 3 der Verordnung vom 17. April 1914 G. S. 474) abzutreiben, sobald die reine Friedensmiete verbleibt. Im Streitfalle entscheidet das Mietminderungsamt.

**Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pfenningen:** Butter 160-170, Schweinefleisch 80-120, Rindfleisch 80-120, Kalbfleisch 90-120, Hammelfleisch 80-110, Hühner 25, Enten 30, Dorsch 25, Flöhe 20-30, Barje 80, Spriet 50, Linsen 80, Kollisch 15, Weißkohl 8-10, Nessel 30 bis 60 das Pfund, Eier 11 das Stück.

Die Ziehung der Verlehrsstags-Loterie. Gestern nachmittag fand im Rathaus die Ziehung der Verlehrsstagslotterie statt. Der Hauptgewinn (Silberkosten im Werte von 1000 Mark) fiel auf die Nummer 1850. Die Prämie im Werte von 500 Mark fiel auf einen Gewinn im Werte von 3 Mark der Nummer 739. Der zweite Hauptgewinn im Werte von 250 Mark fiel auf die Nummer 18037, der dritte Hauptgewinn im Werte von 100 Mark auf die Nummer 6165, der vierte Hauptgewinn im Werte von 50 Mark auf die Nummer 14500. Gewinne im Werte von 20 Mark fielen auf die Nummern 14356, 21958, 24461 und 25185.

Gestohlen wurden bei dem gemeldeten Einbruch in Geschäftsräume an der Hospitalstraße 51 Meter Linon. Nach Aufnahme des Inventars konnte das erst nachträglich von der geschädigten Firma festgestellt werden.

Bessere Sicherung der Eisenbahnübergänge. Die sich häufigen Unfälle an Eisenbahnübergängen haben den Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft veranlaßt, sofort außerordentliche Maßnahmen einzuleiten. Zunächst soll dem Eisenbahnbauverwaltungspersonal noch einmal die äußerste Aufmerksamkeit eingehäuft werden. Besondere Aufmerksamkeit soll in Verbindung gebracht werden. Ferner soll die Frage der Sicherung der Eisenbahnübergänge mit den Automobilverbänden besprochen werden.

**Stolper Volkshochschule.** Am Donnerstag, den 17. Februar, 8 Uhr abends, Vortrag des Studentrats Dr. Richter über „Sitte und Aberglauben bei Tod und Begräbnis“. Am Freitag, den 18., abends 8 Uhr, spricht Gymnasialmusiklehrer Ludwig über die Meisterfinger von Wagner mit Erläuterungen am Klavier.

**Von der Maul- und Klauenseuche.** Die Maul- und Klauenseuche in Jemmin und Schojow ist erloschen. — In Mariensfelde bei Lobitzow ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

**Bekämpfung der Leberegelseuche.** Die Leberegelseuche, die den Peshern der von der Krankheit befallenen Viehbestände empfindlichen Schaden verursacht, kann mit Erfolg bekämpft und beim Schaf fast mit Sicherheit, beim Rind in vielen Fällen geheilt werden. Der Direktor des Instituts für Parasitenkunde an der Tierärztlichen Hochschule in Berlin hat ein Merkblatt ausgearbeitet, das im Druck erschienen ist und in Gegenständen, in denen die Seuche in bedrohlichem Umfang auftritt, der Bevölkerung zum Zwecke der Aufklärung über Wesen und Behandlung der Seuche zugänglich gemacht werden soll.

**Aus dem Theaterbüro.** Donnerstag, den 17. Februar, 8 Uhr „Annemarie“, Operette in drei Akten von Gilbert. Infolge des Gastspiels von Marina Strasse vom Residenztheater in Berlin, macht sich für die Aufführung des Ruffendramas „Die Nacht der Finsternis“ von Tolstoi schon viel Interesse bemerkbar. Die Inszenierung leitet Willibald Pitz, in Hauptrollen, die diesmal besonders hohe Anforderungen stellen, wirken mit Maria Kluge, Trude Wagenknecht, Erich Hahn, Dir. Brauer, Johannes Felner und Willibald Pitz. Sonntag, den 20. Februar, nachm. 3.30 Uhr, zum letzten Male „Utschi“, Operette in drei Akten von J. Gilbert. Preise von 20 Pfg. bis 1 Mark. Abends 7.30 Uhr „Die Nacht der Finsternis“, Drama in fünf Aufzügen von Graf N. Leo Tolstoi. Martiena: Marina Strasse als Gast.

**Kassabühr.** Bürgermeisterwahl. — In der außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten wurde Landbundssekretär von Nimborski-Knefettin auf 12 Jahre zum Bürgermeister von Nabeubur gewählt.

**Schöffengericht.**

Wegen verurteilter Verleitung zum Meineide wurde der Landwirt G. Fraßbutter aus Leßau (Kreis Lauenburg) zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. In einem Privatprozeß vor dem Amtsgericht in Lauenburg hatte er versucht, mehrere Personen zur Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen und zum Meineide zu veranlassen, was aber misslang.

Wegen Diebstahls erhielt der Sattler R. St. aus Juliusdorf, der aus dem Nimmelsburger Gefängnis ausgebrochen war und in Treten einem Gastwirt einen unliebsamen Besuch abstattete, 5 Monate Gefängnis. Für den Ausbruch aus dem Gefängnis erkannte das Gericht nach auf eine Zusatzstrafe von 7 Monaten Gefängnis.

**Letzte Meldungen.**

**Energisches Vorgehen gegen Polen.** Posen, 15. Februar. Das „Polener Tageblatt“ meldet aus Berlin: Dem polnischen Gesandten wurde heute mittag eröffnet, daß das Reich vor Wiederaufnahme der polnischen Ausweisungsverhandlungen keine Reklifizierung seines letzten Beschlusses eintreten lassen kann.

**Der Lohnkampf verschärft sich.** Berlin, 15. Februar. Die Lohnbewegungen im Reich streken ihrem Höhepunkte zu. Dem Arbeitsminister liegen bis jetzt allein 14 Anrufungen vor. In den Hafenstädten der Nordsee haben auch die Werftarbeiter in Versammlungen sich für erhöhte Lohnbezüge entschieden. Unklar ist noch die Lage bei der Reichsbahn. Ten fortgesetzten Angriffen aus Kreisen der Eisenbahner gegenüber erklärt die Generaldirektion, daß die Ge-

samtliche der durch die neuen Wirtschaftsmassnahmen erforderlichen Entlassungen keineswegs 3000 überschreiten wird.

**Spitzeldienste.**

Berlin, 15. Februar. Aus dem früheren Landratskreis des jetzigen Innenministers von Reudell wird gemeldet, daß seit Tagen Trupps von Linksaquatoren den Kreis durchstreifen und überall neues Material gegen den Innenminister zu sammeln versuchen. Mehrfach ist es zu Zusammenstößen der verschiedenen Parteilanggehörigen gekommen.

**Troß polnischen Speds!**

Die Neuwahlen der für ungültig erklärten Gemeindevorwahlen in Kochschütz im Kreise Lublinitz (Ostoberschlesien), die am Montag stattfanden, hatten genau das gleiche Ergebnis wie die Novemberwahlen, trotzdem die polnischen Behörden Gaben an die Bevölkerung verteilt hatten. Die Deutschen erhielten 468, die Polen 238 Stimmen.

**Im Zeichen der „Abrückung“.**

Rotterdam, 15. Februar. Die Londoner Zeitungen bringen Alarmmeldungen aus Nikaragua. Nordamerikanische Truppen haben wieder Managua besetzt. Die „Morning Post“ meldet: „Die Küste wird von nordamerikanischen Fliegern bombardiert. Zahlreiche Tote und Verwundete werden gemeldet. In Leon traf eine amerikanische Fliegerbombe den Turm des Rathauses, der einstürzte. Inzwischen ist aus Washington Befehl an die amerikanische Flottenstation in der Fonseca-Bay ergangen, die Belagerung von Städten aus Flugzeugen einzustellen.“

**Handelsnachrichten.**

**Warenmarkt.**

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Oelseten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 264-268 (am 14. 2.: 264-268). Roggen Märk. 249-252 (249-252). Sommergerste 215-243 (215-243). Inländische Futtergerste — (—). Wintergerste 194-207 (194-207). Hafer Märk. 190-200 (190-200). — (—). — (—). Mais loko Berlin 187-189 (188-190). Weizenmehl 35,00-37,50 (35,00-37,50). Roggenmehl 34,40-36,50 (34,40 36,50). Weizenkleie 15,50 (15,50). Roggenkleie 15,00-15,25 (15,00-15,25). Raps — (—). Leinfaat — (—). Diktoriaerbsen 50-66 (50-66). Kleine Spelbeerbsen 33-36 (33-36). Futtererbsen 22 25 (22-25). Peluschen 21-22 (21-22). Ackerbohnen — (—). Wicken 24-24,50 (24-24,50). Lupinen blaue 14,75-15,50 (14,75-15,50). gelbe 16,50-17,50 16,50-17,00). Seradella 23,00-26 00 (23,00-26,00). Rapskuchen 16,00 16 10 (16,00-16,10). Leinruchen 21,70-21,00 (20 70-21,00). Trockenschrot 11,35-11,70 (11,35-11,70). Soloschrot 19,75-20 30 (19 85 20,30). Torfmüllerei — (—). Kartoffelkuchen 28,70-29,00 (28,80 bis 29,10).

**Berliner Butternotierung.**

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 15. Februar. 1. Qualität 183, 2. Qualität 170, 3. Qualität 155; Tendenz: fest.

**Berliner Frühmarktnotierungen vom 15. Februar.** Weizen März 286, Mai 281,50. Tendenz: ruhig. Roggen März 262,50, Mai 264,50, Juli 251. Tendenz: ruhig. Hafer gut 220-222, do., mittel 218-219, Wintergerste gut 222-234, Gerste gut 246-255, Futterweizen 270-85, Gelber Platanmais 188-192, Kleiner Mais 198-205, Laubenerbsen 365-375, Roggenkleie 155-160, Weizenkleie 157-163. Tendenz: ruhig.

**Stettiner Getreidenotierungen vom 15. Februar.** (Für 1000 Kilogramm waggonsfrei Stettin.) Roggen inl. 251-255, Weizen inl. 268-270, Hafer 188-198, Sommergerste 228-248, feine über Notiz, Futtergerste 218-223. Stettiner Kartoffelböse am 15. Februar. Wegen Frost keine Notierungen.

Suche Abnehmer für gute ostpr. Ferkel. B Lehrke Marienwerder Wpr. Thorerstr. 13.

Ed. lste Biere in Sixhons Flaschen, Gebinden Ad. Krüger, Mittelstraße 16

Heirat! Schöne 20jähr. Mühl- und Gutbesizerochter mit 1120 Morgen gr. Gut und 400 000 Barm. wünscht tüchtigen soliden Ehegatten, auch ohne Verm. durch Frau Sander, Berlin-Wilmersdorf Brandenburgerstr. 16. la. Bohnermaße in hohler Güte empfiehlt J. de Deer, Van, estraße 13.



Es liegt am Tabak!

Freunde der Halpaus-Mocca merken Sie sich das recht gut. Lassen Sie sich durch nichts anderes in der Beurteilung Ihrer Cigarette beeinflussen.

Es liegt am Tabak!

Halpaus Mokka

Die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Pfg. Cigarette.



## Ämtliche Bekanntmachungen.

Das Wohnmoökamt ist am Donnerstag, den 17. Februar 1927 für den Publikumsverkauf geschlossen.  
Stolp, den 15. Februar 1927.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident in Stettin hat durch Verfügung vom 29. Januar 1927 — D. P. Nr. 863/864 — die für nachstehende Steuerordnungen erforderliche Zustimmung gemäß § 77 des R. V. G. bis zum 31. März 1928 verlängert:

- a) Wertzuwachssteuerordnung
- b) Stadtsteuerordnung.

Stolp, den 12. Februar 1927.

Der Magistrat.

Vorstehende Bekanntmachung hänot vom 15 bis 21. d. Mts im Schaukasten des Rathauses und bei der städtischen Steuerverwaltung öffentlich aus.

### Verdingung

Die zur Herstellung von rund 600 lfdm. Anschlußbahnen erforderlichen Arbeiten sollen vergeben werden. Bestaunfähige Unternehmer wollen ihre Angebote bis spätestens

**Donnerstag, den 24. Februar 1927 vormittags 10 Uhr** der Stadtbaupolizei (Tiebau-Abteilung) Rathaus, Zimmer 38a verschlossen und mit Aufschrift „Anschlußbahnen“ versehen einreichen.

Bedingungen und Angebotsvordrucke sind an der oben bezeichneten Dienststelle einzusehen oder gegen Einsendung von 1,— R. M. erhältlich.

Stolp, den 15. Februar 1927.

Der Magistrat.

### Bekanntmachung.

#### Landwirtschaftskammerwahlen.

Für die am 6. März d. J. stattfindenden Wahlen zur Landwirtschaftskammer in Stettin liegt die Wählerliste des Stimmbezirks der Stadt Stolp vom 13. bis einschließl. 20. Februar d. J. an den Wochentagen von 9—12 Uhr und an den beiden Sonntagen von 11 bis 12 Uhr vormittags im Rathaus Zimmer 10 zu jedermanns Einsicht aus.

Einsprüche gegen die Wählerliste sind in der gleichen Frist bei dem unterzeichneten Magistrat zu erheben.

Wahlberechtigte, die infolge Betriebswechsels oder Verlegung des Wohnortes bis zum Wahltag in einem anderen Stimmbezirk oder einem anderen Wahlbezirk stimmberechtigt werden, haben eine entsprechende Umschreibung in den Wählerlisten zu beantragen.

Stolp, den 9. Februar 1927.

Der Magistrat.

### Landwirtschaftskammerwahl.

Zur Entscheidung über die Zusammensetzung der Landwirtschaftskammerwahl eingereichte Wahlvorschläge aus dem Wahlbezirk Stolp (Land- und Stadtbereich) haben eine öffentliche Sitzung des Wahlausschusses

**auf Freitag, den 18. Februar 1927 vormittags 12 Uhr** im Kreisamt des Kreisamtes, hier, Wasserstr. Nr. 14, abzurufen.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Stolp  
D. Mohr, Landrat.

### Ein großer Posten in 1 Pfund-Eimern

Vierfrucht-	65 Pfg
Pflaumen-	75 "
Kirschen-	85 "
Aprikosen-	90 "
Orangen-	80 "
Erdbeer-	90 "

## Konfitüren

eingetrocknet.

Ein Versuch zeigt die Preiswürdigkeit.

Höhlenstraße

Paul Juffe

Telefon 961.

## Alfred Crau, Stolp i. Pom.

Telefon 826 **Lederlager — Techn. Geschäft** Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

### besten Kernleder-Treibriemen

### Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Ole

Kornöl Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbellleder

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

## Gutscheine der städtischen Volksküche

zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mt. und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff, Jub. Paul Hartmann, Markt 15

Hotel Kaiserhof, Neutorstraße

Max Böse, Neutorstraße 14

Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

## Die Verwaltung der städtischen Volksküche

W. Laenen, Stadtrat.

## Reparatur-Schweissungen

an

Automobil-Zylindern — Aluminium-Gehäusen  
Dampfkessel-Schweissungen — Pumpen sowie  
Brüche an sämtlichen Maschinenteilen — Spezialität: Aluminium-Schweissungen und Hartlötlösungen — Gröste und kompl. Schweissungen sämtlicher Metalle werden mit r Anwendung bewährter und patentierter Verfahren ausgeführt

## Max Geschke, Schweisswerk

Telephon 1107. Stolp i. Pom. Hospitalstr. 19.

## Gutes Dachrohr

abzugeben ab Lagerplatz am Lebasee oder frei Waggon Schmolzin

## Rentamt Schmolzin.

## Stadttheater

Telephon 419.

Donnerstag, d. 17. Februar  
Abends 8 Uhr

Der große Publikumerfolg!

### „Annemarie“

Operette in drei Akten  
von Gilbert.

Freitag, den 18. Februar  
Abends 8 Uhr

### „Die Macht der Finsternis“

Drama in 5 Aufzügen  
von E. Tustor.

Matrjona: Marina Strasse  
vom Residenztheater  
in Berlin.

### Kyffhäuser-Technikum

Frankenhausen  
Ing.-Schule f. Masch.-u. Automobilbau, Elektrotechn., Elek. Sonderabteilung Landm. u. Flugzeugbau

Wohnhäuser  
Ställe und Wirtschaftsgebäude  
Feldscheunen  
freitragende Hollendächer  
alle Maurer-, Beton- und Zimmerarbeiten führt sachgemäß und billigst aus  
**Franz Karsten, Zimmermeister**  
Telefon 134. Stolp i. Pom. Gaußstr. 1/2.

## Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.  
**Uhrmacher C. Haar**  
Markt 19.

Maschinen-Zylinder-Motoren-Zentrifugen-Auto-Leder-Maschinen-Wagen-Leder-Hut-Treibriemen  
**Oele**  
**Fette**  
2-teilige Holzriemenscheiben  
**J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.**  
Telefon 892. Gegr. 1862.



# Sozialhygienische Wanderausstellung

des  
**Deutschen Roten Kreuzes**

vom 18. bis einschließlich 21. Februar 1927  
im großen Saale des Jugendheims.

Die Ausstellung ist von der Arbeitsgemeinschaft der 5 sozialhygienischen Reichsfachverbände in Gemeinschaft mit dem Deutschen Roten Kreuz zusammengestellt und umfasst folgende Gemarkungen:

Mutter und Kind, Tuberkulose, Alkoholismus, Krüppeltum, Geschlechtskrankheiten, Zahnhygiene.
--

Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.  
Eintrittspreis 30 Pfennig, Berlin-Gruppe, Beamtenvorstellung von mindestens 30 Personen zahlen die Hälfte.  
Schüler 10 Pfennig.  
Vorverkauf im Zigarrengeschäft Emil Wolsdorff Nachfolger am Markt.

Baterländischer Frauenverein Stolp — Land.	Zweigverein-Männerverein vom Roten Kreuz
Baterländischer Frauenverein Stolp — Stadt.	Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz.
Magistrat Stolp.	Kreisaußschuß Stolp.